

„Coole Mucke“ von den Alten

KIRCHHEIMBOLANDEN: „Guru Guru“ begeistern auch junges Publikum



Die „alten“ Krautrockers von Guru Guru haben das Spielen nicht verlernt.

FOTO: STEPAN

VON NATALIE SCHLEMMER

Alt-68er, junge Dreadlock-Fans, Krawatten-Träger – sie alle sind am Samstag ins Weiße Ross gepilgert. Der Grund heißt „Guru Guru“.

Die Krautrock-Formation aus Heidelberg gründete sich 1968, im Umbruchsjahr der jungen Bundesrepublik. Der Name „Krautrock“ erklärt sich aus dem Herkunftsland der Musiker: Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen von der englischsprachigen Welt als „Krauts“ bezeichnet, kurz für Sauerkraut. Und Krautrockers sind im Grunde nichts anderes als Rockmusiker, die deutsch singen.

Der Name „Guru Guru“ sei der Band „einfach so zugeflogen“, sagt der heute 70-jährige Bandgründer, Schlagzeuger und Sänger Manni Neumeier. „Wir sehen uns immer noch als politische Band, die auch jetzt noch gegen Atomkraft ist, und auch Stuttgart 21 wird in uns keine Unterstützer finden.“ Damit treffen sie offenbar den Nerv der Zeit. Wie die aktuelle Shell-Jugendstudie ermittelt hat, nehmen immer mehr Jugendliche wieder Anteil an der Politik – ein Blick ins Publikum be-

stätigt das. „Meine Mutter hat mich für diese Musik begeistert“, sagt die 22-jährige Johanna aus Winnweiler. Über ihr Studium in Mainz hat sie den Hamburger Moritz kennengelernt. „Ich höre Guru Guru heute zum ersten Mal, und die rocken. Das ist noch echte, coole handgemachte Mucke“, ergänzt der 21-Jährige.

Rund 200 Besucher sind gekommen. Die Vorband „Sun“ aus der Grünstadter Gegend hat die Stimmung ordentlich aufgeheizt. 1969 haben Reinhard Stephan und Rudi Herrmann die Band gegründet. Heute werden sie noch von Thomas Heldmann, Jürgen Queiser, Gunther Hübner, Hans-Joachim Krämer und Peter Schneider unterstützt. Musikalisch orientieren sie sich an ähnlichen Vorbildern wie „Guru Guru“: „Jimi Hendrix, die Doors, aber auch indische Musik, Jazz und Blues sind unsere Vorbilder. Wir wollten noch nie Popmusiker sein“, erklärt Stephan. Ihr Unplugged-Konzert, das „Sun“ demnächst auch auf CD herausbringen möchten, macht Lust auf mehr. Dann betritt die legendäre Krautrock-Combo die Bühne. Über zwei Stunden Programm bieten sie ihren Fans. „Das ist einfach das Beste,

was es an Krautrock gibt“, meint Wolfgang aus Heiligenmoschel. Der ergraute Langhaarige ist Fan der ersten Stunde. „Living on the woods“ sein persönliches Lieblingslied: „Wie Mannis Augen da auch nach über 30 Jahren noch funkeln, das ist einfach sensationell!“

Sensationell ist auch der Rest der Band. Roland Schaeffer ist ein begnadeter Saxophonist, Peter Kühmstedt am Bass und Hans Reffert an der Gitarre komplettieren das Quartett.

„Guru Guru“ haftet der Mythos jener revolutionären linken Zeit nicht nur an, sie leben ihn noch heute. Bei „Ooga Booga“ folgt dem fast zehnminütigen famosen Schlagzeug-Solo ein nicht minder beeindruckendes Solo – auf Omas alten Kuchenblechen.

Als Zugabe erfüllen die Alt-Rocker dann auch die letzten Erwartungen – der „Elektrolurch“, der größte Erfolg der Band, wird – nicht gespielt, aufgeführt. Manni trägt eine Maske, die entfernt an den venezianischen Karneval erinnert, das Publikum gibt noch einmal alles. „Einfach Klasse“, meinen Moritz und Johanna, die Protagonisten der neuen Fangeneration, beim Rausgehen.